

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 8

Artikel: Grand Guignol in Bangui
Autor: Feldmann, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grand Guignol in Bangui

Jean-Bédel Bokassa, Ex-Kaiser von Zentralafrika, macht wieder Schlagzeilen. Nach der unerwarteten Rückkehr in sein Land, die vorläufig vor Gerichtsschranken endete, hört man wieder unglaubliche Geschichten über ihn. Etwa die von Martine, einer seiner Geliebten aus der Zeit, als Bokassa noch Soldat war im französisch besetzten Vietnam.

Da ist einmal die falsche und dann ist auch eine echte Martine. Und ein Ex-Kaiser in seiner gichtgekrümmten Beschaffenheit.

Ein Trupp französischer Rechtsanwälte, ein Kordon Presseleute und viel, viel Sonne.

Von Frank Feldman

Wir befinden uns in Bangui, dieser zentralafrikanischen Hauptstadt der multinationalen Unwägbarkeiten.

Verhandelt wird das Schicksal eines 1000-Tage-Kaisers namens Bokassa, der ein Land, ungezählte Frauen und, wie es heisst, auch sonst noch Menschenfleisch vernaschte.

Courts-Mahler auf afrikanisch

Jean-Bédel Bokassa ist nicht unbedingt die Zentralfigur, aber ohne ihn gibt es kaum ein Stück, keine Inszenierung. Der kleine Mann dient in der französischen Armee in Indochina. Er hat ein Liebchen in Saigon.

Die Liaison hat Folgen. Die junge «amie» bekommt ein Kind, nennt es Martine. Bokassa geht den Weg allen Soldatenfleisches, er wird nach Frankreich zurückbeordert.

Neujahrstag 1965. Bokassas Staatsstreich in der Zentralafrikanischen Republik ist erfolgreich, und er erinnert sich «seiner» Martine. Der Regierung in Saigon wird bedeutet, dass er sie bei sich haben möchte. Staatschef

ist Staatschef; man schickt ihm eine 17jährige, die sich Martine nennt.

Tränenseliger Empfang. Das gesamte diplomatische Korps ist bei dem Airport-Empfang anwesend.

Courts-Mahler auf afrikanisch. Dahinter steckte eine gewiefte Familie, die sich von dem Schwindel viel versprach. Natürlich ahnt Bokassa etwas, aber eine falsche Tochter ist auch eine Tochter. Man findet die echte in einer Zementfabrik ausserhalb Saigons.

2. Empfang am Aeroport. – Courts-Mahler mit stark afrikanischem Einschlag.

Bokassa verkündet, er wolle die falsche Martine nicht verstossen. Er sorgt dafür, dass die echte Tochter einen Arzt heiratet, die unechte einen karrieremachenden Offizier.

Intrigen am Hof

Bokassa trifft eine folgen-schwere, für seine hundearmen Untertanen teure Entscheidung. Er krönt sich zum Empereur.

Der Schwiegersohn Nr. 2 (der Offizier) begeht ein Attentat, kommt vor ein Erschiessungspe-

leton. Die Karriere ist zu Ende. Aber was ist nun mit der falschen Martine? Die ist schwanger.

Ihr Kind wird von Schwiegersohn Nr. 1 (dem Arzt) zur Welt gebracht. Er verabreicht dem Kind eine Giftspritze.

Bokassa gibt Gegenorder. Das Kind bekommt ein Gegengift.

Bokassa ist eben Bokassa. Es gibt abermals eine Spritze. Endgültiges Aus für sein falsches Enkelchen.

Nach drei Jahren von solchem und anderem Hin und Her wird Bokassa von seinem grossen französischen Bruder Giscard d'Estaing gestürzt.

Schwiegersohn Nr. 2, der Arzt, wird vor Gericht gestellt. Er gesteht und widerruft. Nein, Bokassa habe den Tod des Babys befohlen, sagt er.

Den neuen Herren in Bangui ist es Hekuba, was er sagt. Der Mann muss sterben.

Eine äusserst verzwickte Sache

Sie werden fragen: Was ist aus den beiden Martines geworden?

Das wissen nur die Rachegötter oder wer immer für solche Ereignisse in Afrika zuständig ist.

Die Rechtsanwälte des vor Gericht gestellten und von Frankreich längst abgeschriebenen Ex-Kaisers geben sich mystifiziert. Mit unverhohlener Ratlosigkeit gaben sie zu Protokoll: «Une affaire très compliquée.»

Man könnte fast meinen, das Drehbuch stammte aus dem Zarenhof, als Iwan IV. noch herrschte.

TELEX

Imagepflege

In den Radionachrichten war's zu vernehmen: Die österreichische Regierung bemüht sich, das «schiefe Image», das Österreich in der Welt genießt – Stichworte Weinskandal und Waldheim-Vergangenheit –, wieder zu verbessern. Schiefes Image? Eine Gruppe von Sportlern und/oder deren Betreuer sorgen auch innerösterreichisch dafür: SKIfes Image! pw

Wirkung der Molke

Die 3000 t radioaktiv verseuchtes Molkepulver entfachten während Wochen in der BRD einen grotesken Wirbel. Molke ist das bei Käseherstellung anfallende Käsewasser, das auch als leicht abführendes Diätlebensmittel verkauft wird. Für die betroffenen Minister in Bonn hatte es wohl eher stark abführende Wirkung. bi

Verschobener Ruf

Der «Zuwachs» beim Autoradio-Klau betrug 1986 in der BRD gleich 50 Prozent! Damit sind die Schäden grösser als aus reinem Autodiebstahl ... ks

40-Mio.-Ärger

USA unter sowjetischer Besatzung gibt's in «Amerika» (ab 15.2.) im TV zu sehen. Empörung hüben und drüben über diese «ungeheuerliche Serie»! kai

«Minky» im Glück

Frau M. Rossi (London) hat ihrer Katze «Minky» 10000 Pfund hinterlassen. Dies reicht für 27000 Büchsen Fleisch! Allerdings müsste das Büsi 221 Jahre alt werden, aber haben Katzen nicht neun Leben? ... kai

Geldwäsche

65 Mio. Franken fordert Frankreich von der Sandoz als Wiedergutmachung für Schweizerhalle. Sicher ist beabsichtigt, das Geld direkt den Holländern weiterzuleiten, die seit Jahren vergebens auf einen Sous warten für die Riesenschäden, die ihnen durch Salz aus französischen Kalibergwerken im Rhein entstehen. R.

